

inscr. Osc. 82 *spurneis* zu lesen ist, wie deutlich Hrn. Degerings Facsimile (Röm. Mittheil. 1898 Taf. V 2, vgl. S. 134 Anm. 3) zeigt. — *culcfna* ist die Bezeichnung des Gefäßes und findet sich auf campanischen Väschen in der Form *culchna*, *culichna* oder, stark etruskisiert, *chulichna* (vgl. meine 'vasculorum Campanorum inscriptiones Italicae' n. 58, 69, 68) = griech. κολίχνη. Die alte Aspirata, die im lat. *culigna* geschwunden ist, hat das Oskische bewahrt, in unsrem Falle in einer eigenthümlichen, sehr interessanten Transskription. Statt des zu erwartenden E steht ein E. Schwanken zwischen beiden Zeichen hat Pauli (die Veneter S. 113 f.) auf etruskischen Inschriften beobachtet und wahrscheinlich gemacht, dass der Buchstabe 8 eine Differenzierung des alten E sei, das ursprünglich für *f* mitgegolten habe, was sich aus der lautlichen Verwandtschaft dieser Buchstaben erkläre, die schon den römischen Grammatikern bekannt war (vgl. Varro bei Velius Longus de orthogr. VII p. 69 K.). Unser Graffito zeigt eine Art Uebergangsstufe. Der so schrieb, war sich der Funktion jedes der beiden neuen Schriftzeichen noch nicht klar bewusst, so dass er das eine mit dem andern verwechselte. Für die Geschichte des italischen *f*-Lautes ist diese Inschrift nicht weniger wichtig, als die der Pränestiner Fibula und wohl auch eines längst bekannten Capuaner Gefässchens *vhel. mks. minumtsiies* (Lattes iscriz. paleolat. S. 71 Note 97, Planta 177rr, Weege n. 34 u. S. 41) mit Transskription des *f*-Lautes durch *vh*. Letzteres seither verschollene Gefässchen fand ich wieder unter den ansehnlichen Resten der Sammlung Bourguignon bei den Schwestern des ehemaligen Besitzers in Frankfurt am Main Niddastr. 22.

Unsere kleine Inschrift giebt mir Anlass zu einer weiteren Bemerkung. Sie gehört zu einer Gruppe, die den Namen des Gefäßes, dem sie aufgeschrieben sind, angeben. Auf campanisch-etruskischen Väschen findet sich so *pruchum* auf einer Oinochoe (πρόχους), *cupe* auf einer Schale (κύπη), *nipe* auf einem Aryballos (vgl. νιπήρ), *putiza* auf einem Askos (vgl. ποτίζειν), *aeraciam* auf einem Bronzestamos (Weege aaO. n. 35, 41, 23, 24, 37). Die griechischen Beispiele hat zuletzt Rolfe zusammengestellt (Harvard Studies II 1891 S. 89 ff.). Seiner Liste lassen sich andere anfügen, zB. Jahn, Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1857 p. 197, Arch. Zeit. 1869 S. 82 n. 14 = Heydemann, Vasensamml. in Neapel Taf. XXI 2, und eine vor einigen Jahren im römischen Handel aufgetauchte römische Thonkanne mit Dioskurenreliefs des 2. oder 3. Jahrh. n. Chr., auf deren Fuss vor dem Brand

eingraviert war ΟΙΝΟΦΟΡΟΣ, worauf Hr. L. Pollak mich freundlichst hinweist. Die Beispiele werden sich gewiss mehren lassen. Hingegen ist fälschlich als Gefäßname von Wolters (American Journal of archeol. XI 1896 147 ff.) das Wort ἡδύποτος gefasst worden, das auf einer Vase aus der Sammlung Campana im Louvre aufgemalt und auf einer anderen aus dem östlichen Lokris stammenden eingeritzt ist. Als Gefäßnamen kennen wir wohl ἡδυποτίς, ἡδυπότιον oder ἡδυποτίδιον (Belege bei Wolters S. 149 Anm. 1). Hingegen kann ἡδύποτος doch nur Adjektiv sein und sich auf die Qualität des Weines beziehen, wogegen auch die einmal bei einem Erklärer des Gregor von Nazianz vorkommende Verbindung von ἡδύποτος mit κύλιξ nicht spricht, da dort κύλιξ metaphorisch für Trank steht, wie Wolters selbst zugiebt. Also als Qualitätsbezeichnung ist ἡδύποτος zu fassen und dazu zu vergleichen das ΗΔΥΣ auf einem Krug aus Canosa (Not. degli scavi 1879 S. 348), χάλις 'Reiner' auf dem Fuss eines Bronzegefäßes aus Chieti in den Abruzzen (Pollak, Röm. Mitth. XII 1897 S. 111), *merum* auf einem Thonbecher des Darmstädter Museums (vgl. Pollak aaO.), *cuprum*, das sabin. Wort für lat. *bonum*, auf einer Lekythos aus Cerveteri im Louvre (Pottier, vases du Louvre D n. 135), und das auf ägyptischen Gefäßen sehr häufig aufgeschriebene *süsser Wein* (Spiegelberg-Quibell, hieratic ostraca from the Ramesseum Taf. XX ff. n. 186, 224), *guter Wein* (ebenda 177), *schöner (guter) Wein* 248, 258, 259 etc., *guter* 312, *sehr guter Wein* auf einem Gefäß im Bonner akadem. Kunstmuseum¹. Ausführlicher heisst es auf dem pompeianischen Gefäß (CIL. IV 2776) *presta mi sincerum, sic te amet que custodit ortu Venus*.

II

Auf dem vor kurzem gefundenen abgebrochenen Henkel eines Thongefäßes im kleinen Museum von Castel di Sangro beim alten Aufidena sah ich folgende oskische Buchstaben eingepresst, die ich nach einem im November vorigen Jahres gemachten Siegelabdruck wiedergebe:

⋈ I I D N ⋈

dh. *c. variis*. Der Name *Variis*, die oskische Form von *Varius*,

¹ Die Hinweise verdanke ich der Freundlichkeit der Herren Prof. von Bissing u. Prof. Wiedemann.

begegnet meines Wissens hier zum ersten Male. Im Umbrischen ist er zu belegen in der Genetivform *varie* auf einer Bronzetafel aus Fossato di Vico (Buecheler, *Umbrica inser. min.* 2, *Planta n.* 295 und S. 667).

III

Hr. von Duhn überlässt mir freundlichst seine Notiz von einem Väschen mit Inschrift, das er 1903 bei dem Kunsthändler Knight in Neapel sah und copierte. Schwarze Tazza, Durchmesser 0,16 m, aussen um den Fuss terracottafarbener Strich, ebenso inwendig. In der Mitte vier Reihen senkrechter Striche. Darin 6 Palmetten, mit Bogenlinien verbunden. Unter dem Fuss die Buchstaben:

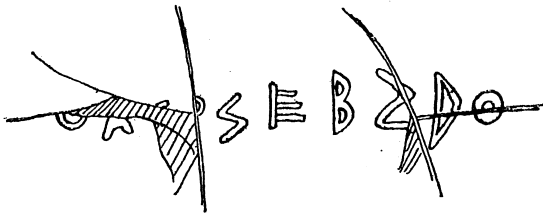
EVYHΠ

andue

IV

‘Rothfiguriges Rhyton in Form eines Zickleinkopfes, rechts und links vom Henkel flüchtige Palmetten an langen Stielen, davor eine Rosette. In der Mitte ein Vogel mit erhobenen Flügeln (Taube?). Unter dem Vogel steht, ursprünglich weiss aufgemalt, die jetzt verloschene Aufschrift, die den Raum zwischen den Ohren gerade ausfüllt. Soweit man über das Stück urtheilen kann, das sehr mitgenommen ist, gehört es sicher nicht zur tarentinisch-unteritalischen Gattung, sondern eher zu der lukanisch-campanischen Gruppe’. So Hr. Watzinger brieflich.

Das Stück befindet sich in Berlin (Furtwängler, Vasensammlung n. 3439). Bei einer durch Hrn. Dr. Zahn vorgenommenen Reinigung kam die Inschrift zu Tage, die nach einer genauen Abschrift Hrn. Schroeders so lautet¹ ($\frac{2}{3}$ Grösse):



¹ [Auch im Cliché kann die Genauigkeit leider nicht zur Darstellung kommen, was erst recht für den Druck in den vorhergehenden Nummern gilt. Hier war von den 4 ersten fast zerstörten Buchstaben

Die Inschrift ist offenbar messapisch, wofür die Buchstaben, namentlich das kleiner als die übrigen gebildete *o*, die Consonantenhäufung, die Rechtsläufigkeit sprechen (vgl. Mommsen Unterital. Dialekte S. 46 ff.).

Rom.

Fritz Weege.

V

Im Anschluss an diesen Aufsatz des jungen Gelehrten, der während seines Aufenthalts in Rom und Neapel den italischen Sprach- und Culturresten eifrig nachgegangen ist, theile ich lateinisch-oskische oder doch oskisierende Inschrift einer kleinen Bleitafel mit, welche das hiesige akademische Kunstmuseum im Kunsthandel erworben hat und der Director des Museums, mein Colleague Herr Loeschke, zu publicieren mir gestattet. Der Ort der Herkunft ist wahrscheinlich Cumae, in welcher Gegend ausser andern ähnlichen Denkmälern jüngst (1903) auch die in diesem Museum LVIII S. 624 erwähnte griechische Devotionsinschrift gefunden ward. Unsrer Bleiplatte ist kreisrund, so wie eine in dem hiesigen Provinzialmuseum aufbewahrte, von Klein in der Festschrift zum 50j. Jubiläum des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland (Bonn 1891 S. 131) auf Tafel VI 2 facsimilierte, an der Nahe bei Kreuznach gefundene, halb so dicke und ein Drittel kleinere Bleitafelchen; unsre Platte hat einen Durchmesser von 75 mm, eine Dicke von fast 2 mm, ein Gewicht von 90 gr. Das Blei war in weichem und biegsamem Zustand zusammengefallen, die eine Hälfte mit der andern zugedeckt; daher jetzt ein Riss quer mitten durch geht von Anfang Z. 4 bis Ende Z. 5, welcher die Schrift beider Zeilen beschädigt, aber keinen Buchstaben unkenntlich gemacht hat; am wenigsten sicher scheint der Anfangsbuchstabe Z. 4, das Praenomen des *Caedicius*. Die Schrift ist scharf und deutlich, kann im Verhältniss zur Mehrzahl der Fluchtafeln wohl sorgfältig genannt werden, gehört nach meiner auch von anderer, sachkundiger Seite geäusserten Meinung der oben S. 478 gedachten Zeit nach Sulla oder nächst Caesar an.

der erste O oder etwa Θ, der zweite sicher A, der dritte Γ oder ein ähnlich oben zugespitzter B., der vierte ist rechts abgerundet wie P oder ein hochgestelltes winziges O]